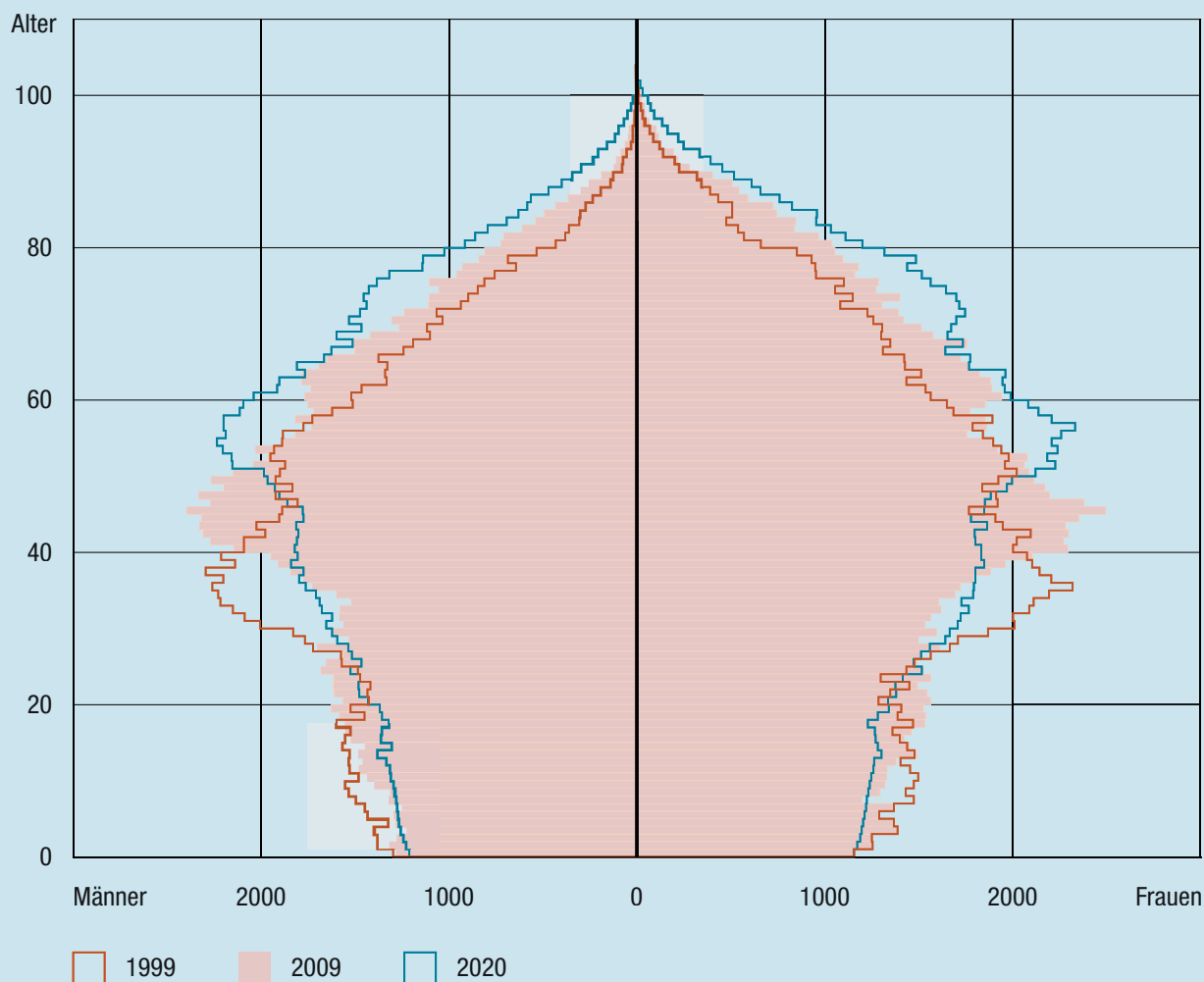
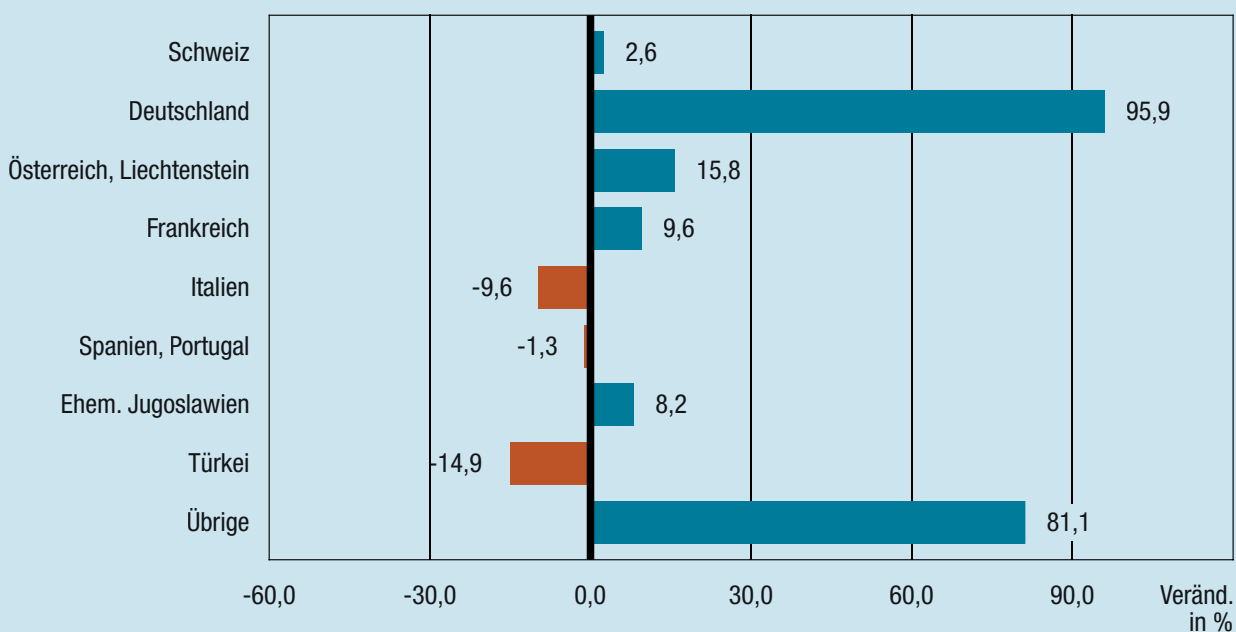


Altersstruktur der Wohnbevölkerung 1999, 2009 und Prognose 2020



Die Altersstruktur der Wohnbevölkerung wird bestimmt durch die Entwicklung der Geburten, der Todesfälle und der Wanderungsbewegungen. Soziodemografische Entwicklungen, wie beispielsweise der Mitte der 1950er Jahre einsetzende Baby-Boom, können die Bevölkerungsstruktur über eine lange Zeitdauer prägen. 1966 wurden im Baselbiet mehr Geburten denn je registriert. In der Alterspyramide von 1999 ist dieses Geburtenhoch bei den Mittdreissigern als seitliche Ausbuchtung wieder zu finden, 2009 bei den Mittvierzigern und in zehn Jahren, d.h. um 2020 werden die Mittfünfziger besonders zahlreich sein. Das Geburtenhoch bleibt damit in der Bevölkerungsstruktur über die Jahre gut sichtbar. Die 1999 unterhalb der Baby-Boomer noch gut erkennliche Einbuchtung in Folge des Geburtenrückgangs der 1970er Jahre (Pillenknicke) wurde hingegen über die Jahre durch Zuwanderungen weitgehend aufgefüllt.

Veränderung der Wohnbevölkerung in % nach Staatsangehörigkeit 1999 bis 2009

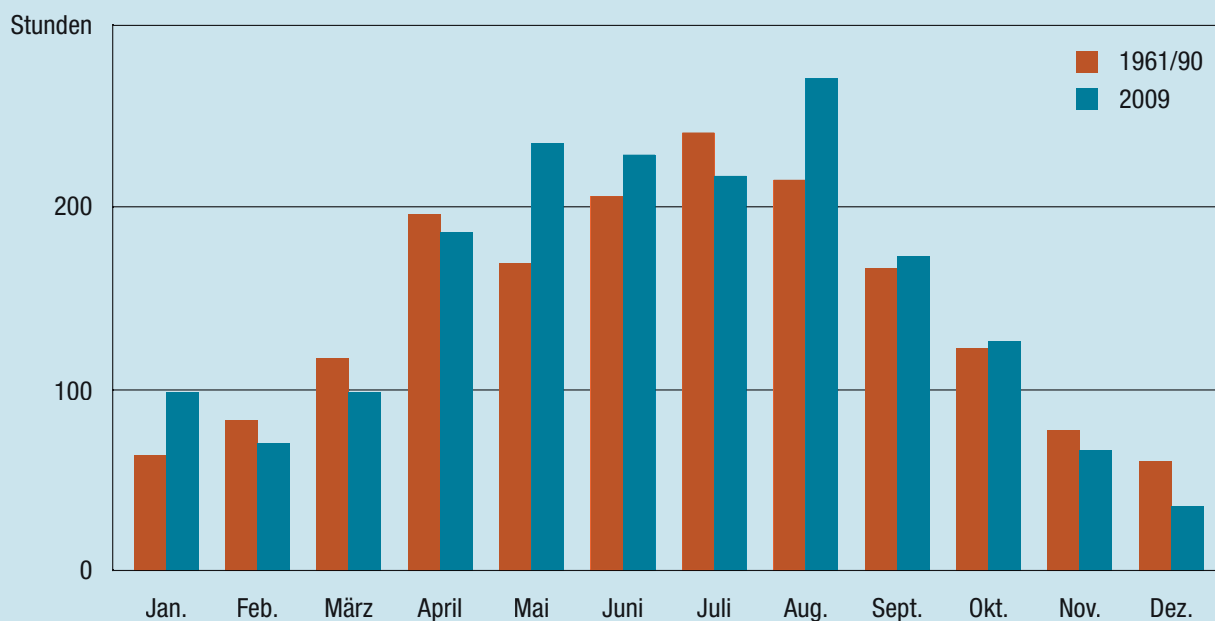


Die Veränderung der Wohnbevölkerung nach Nationalität lässt zwei Entwicklungen aufzeigen: einerseits sind 2009 deutlich mehr deutsche Staatsbürger im Baselbiet wohnhaft als noch vor zehn Jahren, andererseits ist die Zahl der unter «Übrige» zusammengefassten Nationalitäten stark angestiegen.

Die Quasiverdoppelung der deutschen Staatsangehörigen gegenüber 1999 von gut 5000 auf rund 10 000 Personen steht in direktem Zusammenhang mit dem 2002 eingeführten Personenfreizügigkeitsabkommen und belegt den Trend der so genannten Neuen Zuwanderung, d.h. den Zuzug hochqualifizierter Arbeitnehmenden.

Hinter der ebenso deutlichen Zunahme der «Übrigen Nationalitäten» (von 6300 im Jahr 1999 auf 11 500 Ende 2009) steht auf der anderen Seite eine Zuwanderung, die multikultureller ist denn je. 1999 zählte das Baselbiet Zuwanderungen aus gut 40 Nationen, 2009 wurden über 130 verschiedene Herkunftsländer registriert.

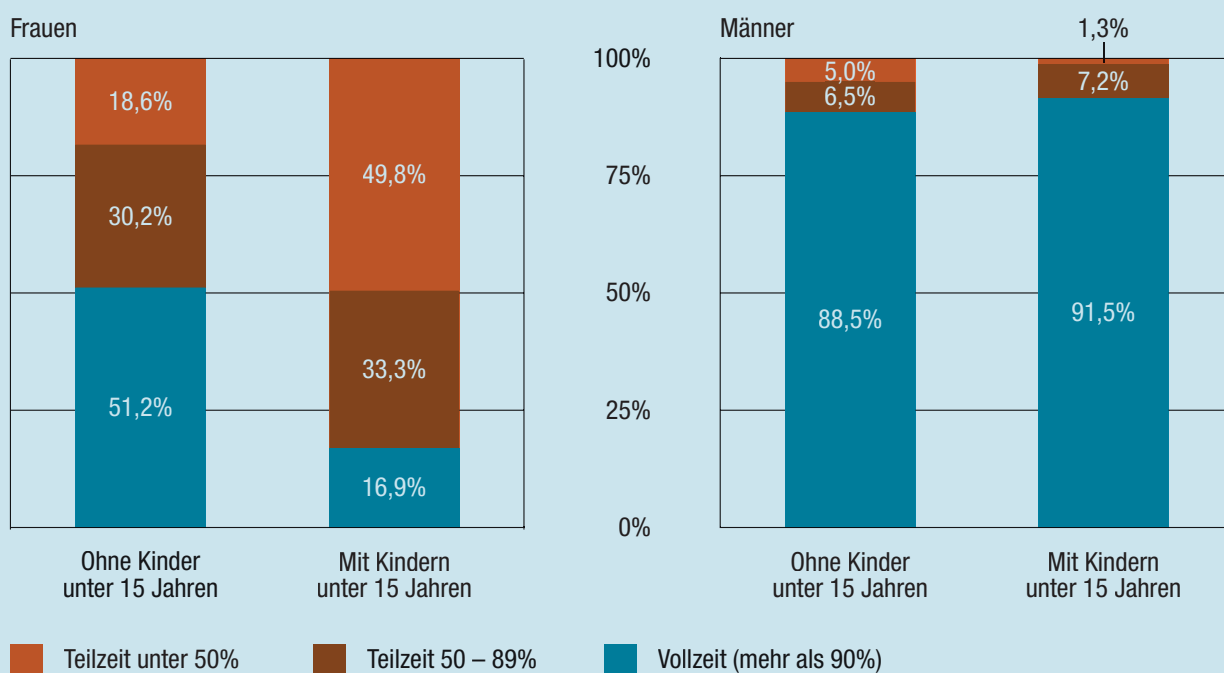
Sonnenscheindauer in Binningen nach Monat 1961/90 und 2009



2009 waren dem Baselbiet über 1800 Sonnenstunden beschert. Das sind gemäss den Beobachtungsergebnissen des Observatoriums Binningen rund 125 Sonnenstunden mehr als im Durchschnitt der Vergleichsjahre 1961/90. Besonders sonnig fielen im Mehrjahresvergleich die Monate Mai und August aus. Der August war 2009 mit 270 Sonnenstunden der sonnigste Monat und schlug damit den ansonsten sonnensichersten Monat Juli.

Die Jahresdurchschnittstemperatur lag mit 11,0 °C ebenfalls über dem Mittel der Jahre 1961/90 von 9,7 °C. Das absolute Temperaturmaximum wurde im August erreicht mit 35,1 °C.

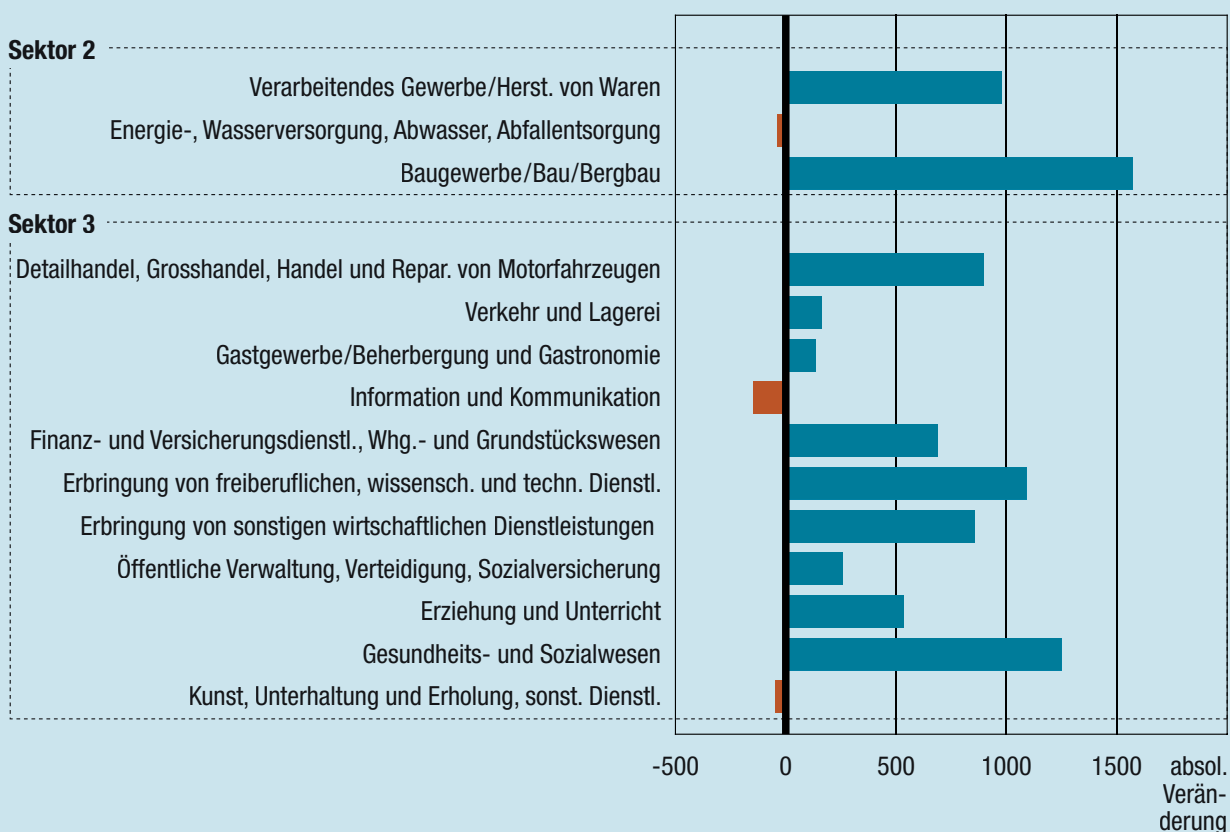
Beschäftigungsgrad der erwerbstätigen Bevölkerung nach Familiensituation und Geschlecht 2009, Nordwestschweiz



2009 arbeiteten in der Nordwestschweiz (diese Daten sind für den Kanton BL nicht separat verfügbar) 32,3% der Erwerbstätigen in einem Teilzeitpensum. Dabei sind kleine Pensen vorwiegend von Frauen besetzt. Gut jede zweite erwerbstätige Frau arbeitet in einem Teilzeitpensum, d.h. weniger als 90%, jede vierte erwerbstätige Frau hatte 2009 ein Arbeitspensum von unter 50%. Dabei ist der Anteil der Kleinstpensen bei erwerbstätigen Müttern besonders hoch. Bei den Männern sind Teilzeitpensen hingegen deutlich weniger stark verbreitet. 11,5% der erwerbstätigen Männer ohne Kinder hatten 2009 ein Teilzeitpensum inne, bei Männern mit Kindern sind es leicht weniger.

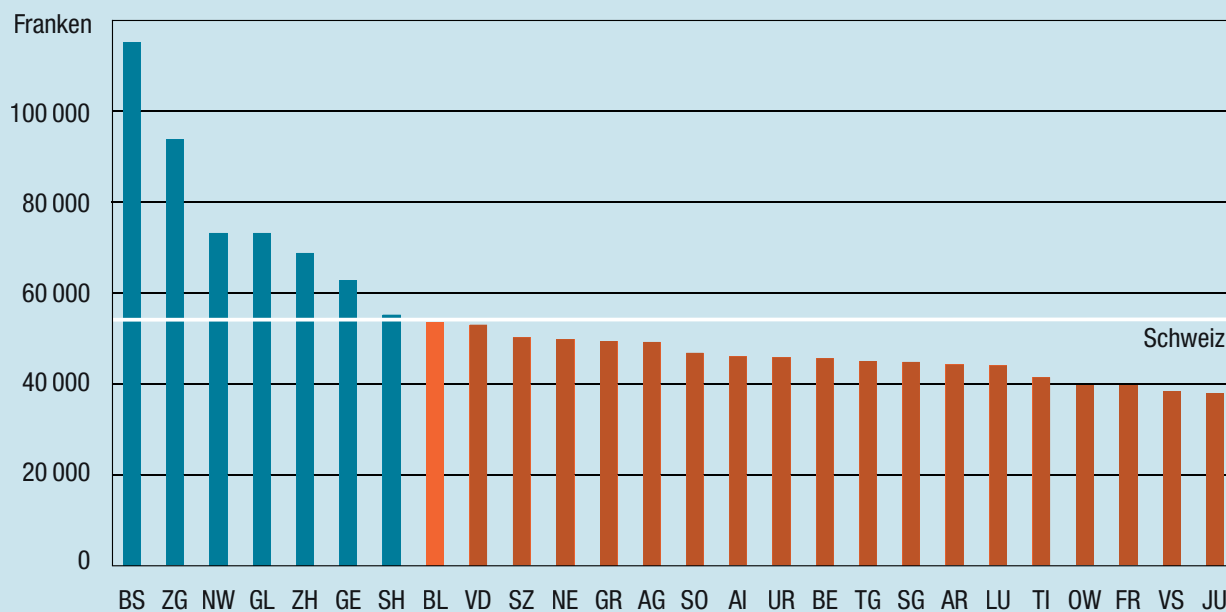
Mehr Zahlen und Fakten zum Thema Gleichstellung sind unter www.statistik.bl.ch innerhalb des Zahlenfensters im Kapitel 20 Gleichstellung von Frau und Mann zu finden.

Absolute Veränderung der Beschäftigten nach Wirtschaftszweig 2005 bis 2008



Das verarbeitende Gewerbe inkl. Warenherstellung, der Handel, sowie das Gesundheits- und Sozialwesen gehören im Baselbiet zu den Branchen mit den meisten Beschäftigten. Im Vergleich zur letzten Betriebszählung im Jahr 2005 hat die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Verarbeitung und Warenherstellung um rund 3,7% zugelegt, im Handel sind 2008 ebenfalls mehr Personen beschäftigt als noch 2005 (+4,5%). Die Zahl der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen nahm hingegen um deutliche 8,9% zu, was angesichts der Grösse dieses Wirtschaftszweigs einer starken Zunahme entspricht. Allerdings ist diese Zunahme etwas zu relativieren, da gerade in diesen Bereichen verhältnismässig viele Stellen mit Teilzeitpensen besetzt sind.

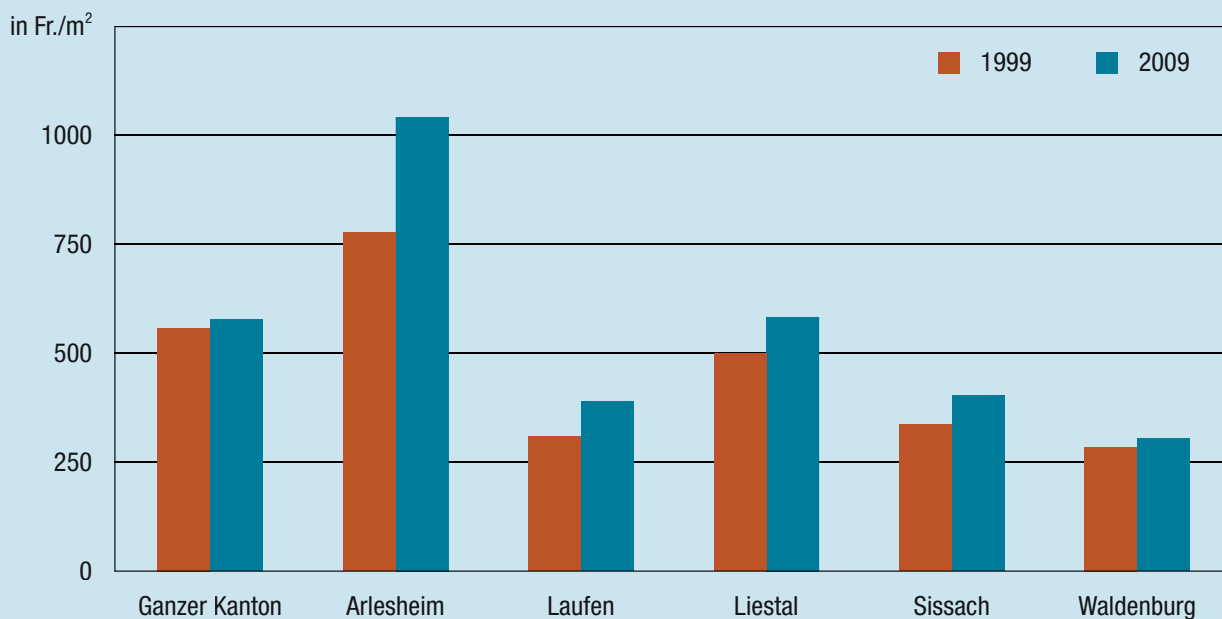
Volkseinkommen der Kantone in Franken pro Einwohner 2005¹



¹ Provisorische Zahlen.

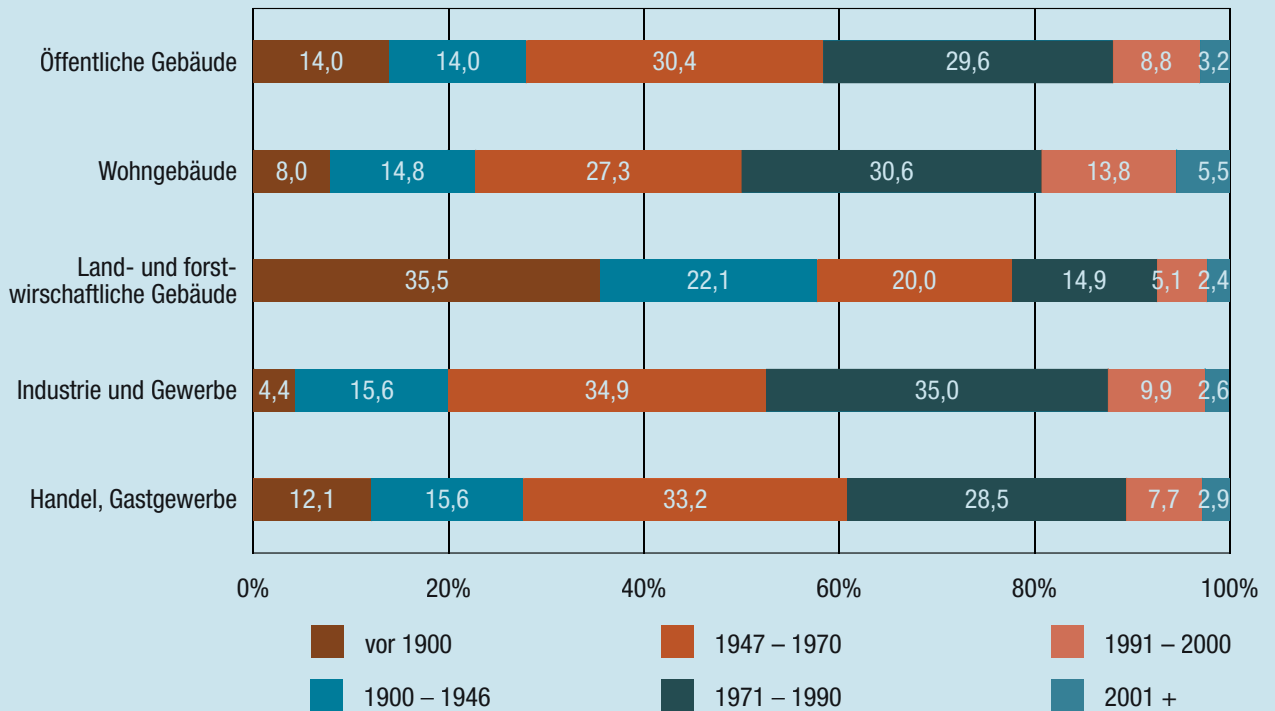
Das gesamtschweizerische Volkseinkommen betrug 2005 rund 405 Mrd. Fr. oder 54 031 Fr. pro Einwohner. Dabei wird die Gesamtheit der Einkommen, die den Inländern für ihre Beteiligung am Produktionsprozess innerhalb und ausserhalb der Kantone zufließen zusammengefasst. Das grösste Volkseinkommen erzielte wie bereits 2004 der Kanton Basel-Stadt mit 115 178 Fr. pro Einwohner. Das Baselbiet liegt mit 53 502 Fr. unverändert an achter Stelle. Unterteilt man das Volkseinkommen nach Empfängern, so fließen im Baselbiet 93% (CH: 83%) den privaten Haushalten zu. Der Rest kommt finanziellen und nicht-finanziellen Kapitalgesellschaften zu sowie zu einem kleinen Teil dem Staat. Im Kanton Basel-Stadt beträgt der Anteil der privaten Haushalte am Volkseinkommen 44%. Die Kapitalgesellschaften partizipieren hier mit dem im Vergleich höchsten Anteil von 56% am Volkseinkommen.

Wohnbauland in Fr./m² nach Bezirk 1999 und 2009



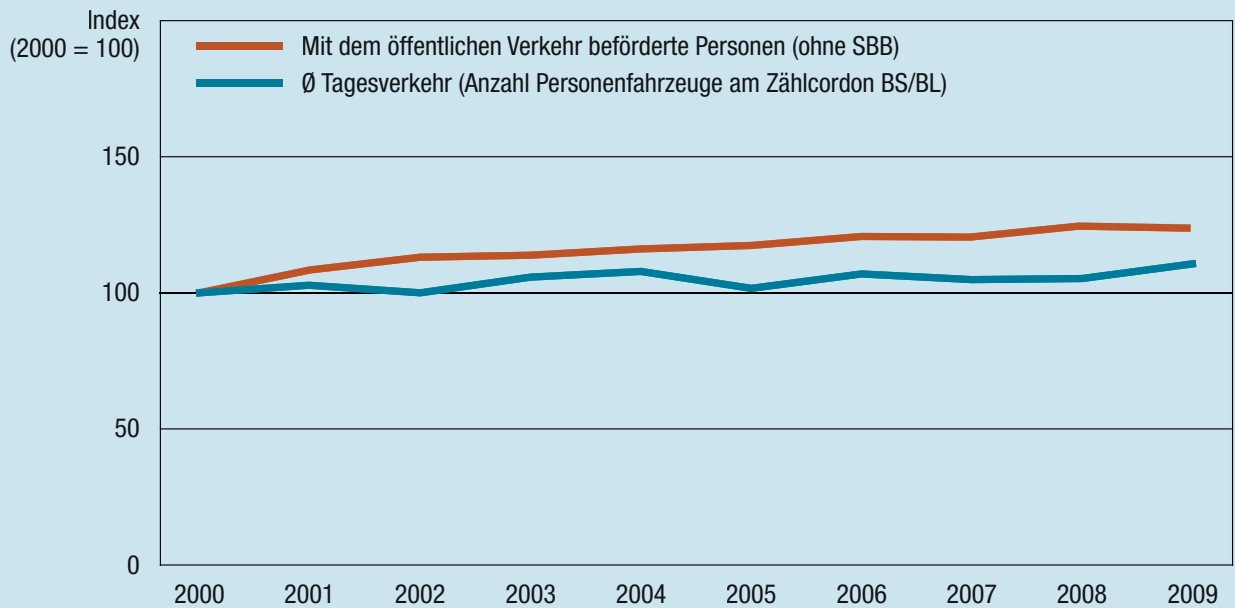
Die durchschnittlichen Quadratmeterpreise für Wohnbauland sind über die vergangenen zehn Jahre betrachtet in allen Bezirken gestiegen. Im Bezirk Arlesheim erreichte der Preis von Wohnbauland 2009 erstmals einen Durchschnittspreis von über 1000 Fr./m². Diese Zunahme wirkt sich auch auf den bereinigten Kantonsdurchschnitt des Wohnbaulandes aus, der nach einheitlich gewichteten Bezirksdurchschnitten errechnet wird. Dieser ist zwischen 1999 und 2009 von 560 Fr./m² auf über 700 Fr./m² angestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der Verkäufe von 750 auf noch 292 zurückgegangen. Die veräusserte Fläche lag 1999 mit 3421 Aren ebenso noch deutlich höher als 2009 mit 1697 Aren.

Versicherte Gebäude nach Bauperiode und Art des Gebäudes 2006



Die Daten der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung liefern Informationen über die Altersstruktur der Gebäude im Baselbiet. Dabei fällt auf, dass einzig bei der Kategorie der land- und forstwirtschaftlichen Gebäude mit einem Drittel noch ein beträchtlicher Teil der Anwesen aus der Zeit vor 1900 stammt. Es folgen die öffentlichen Gebäude mit der zweitältesten Altershierarchie. Die Wohngebäude und die Gebäude für Industrie- und Gewerbezwecke sind im Vergleich am jüngsten, fast die Hälfte der Wohngebäude wurde beispielsweise nach 1970 erbaut.

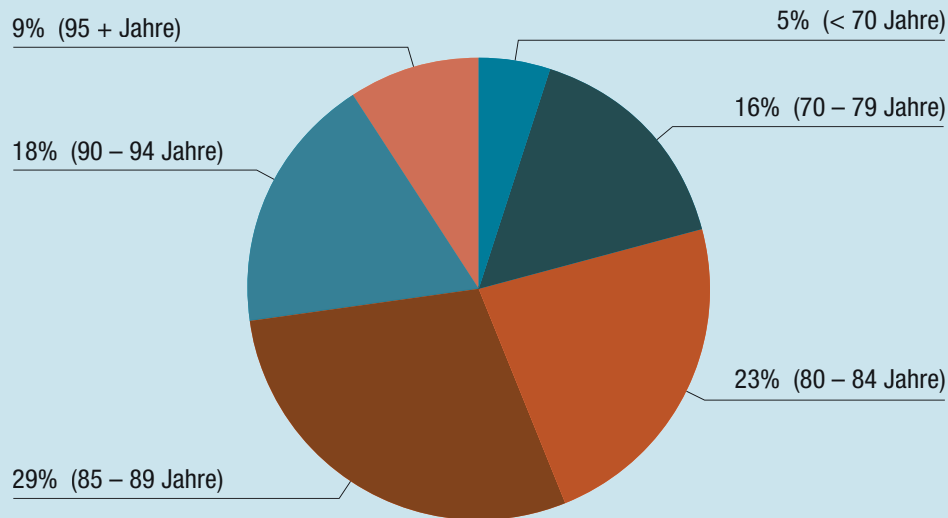
Mit dem ÖV beförderte Personen und durchschnittlicher Tagesverkehr seit 2000 (2000=100)



2009 zählte der Baselbieter öffentliche Verkehr (ÖV) 70 Mio. Passagiere, ohne die Fahrten mit der SBB zu berücksichtigen. Die öffentlichen Verkehrsmittel konnten damit die Zahl der beförderten Personen über die letzten Jahre kontinuierlich erhöhen. Alleine gegenüber 2000 beträgt die Zunahme 23% (siehe Index). Zum Vergleich: das Bevölkerungswachstum betrug in der gleichen Zeitspanne knapp 5%.

Der durchschnittliche Tagesverkehr hat ebenfalls zugenommen, die Zunahme liegt jedoch deutlich unter jener im öffentlichen Verkehr. So ist z.B. die Zahl der am Zählcordon BS/BL gezählten Personenwagen, mit einem Plus von 9% weniger stark gestiegen als die Passagierzahlen der öffentlichen Verkehrsmittel.

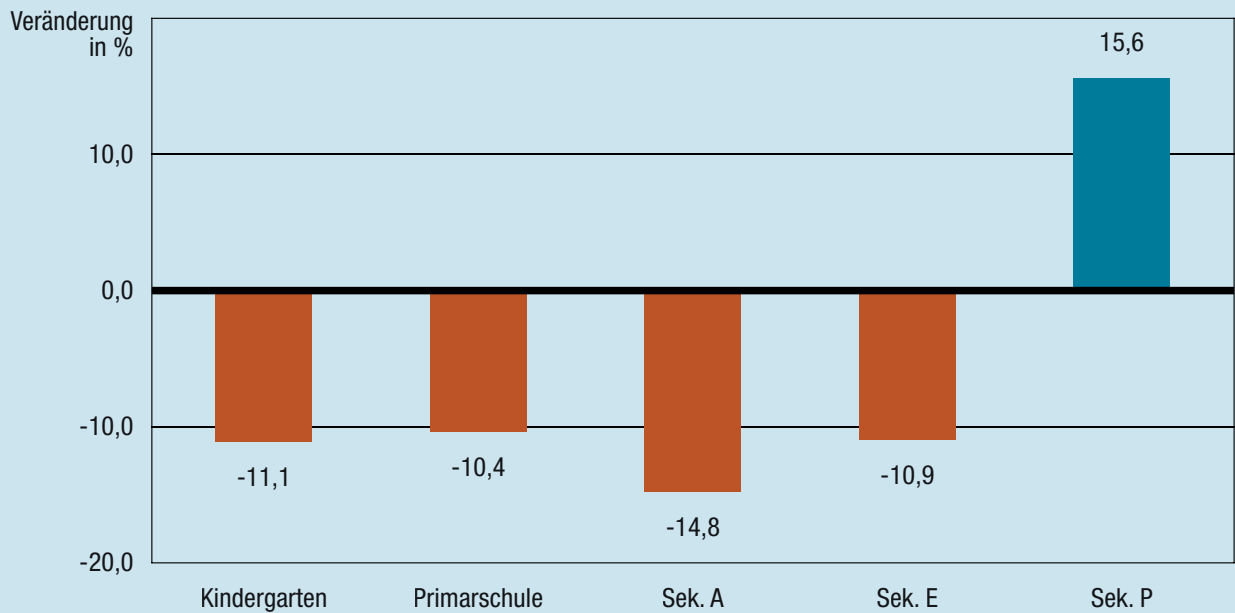
Bewohnerinnen und Bewohner der Alters- und Pflegeheime nach Alter 2009



2009 zählten die Baselbieter Alters- und Pflegeheime 2557 Bewohnerinnen und Bewohner. Über die Hälfte davon ist 85-jährig oder älter, jede vierte Person hat sogar bereits das 90. Lebensjahr erreicht. Bewohnerinnen und Bewohner unter 70 Jahren sind eher selten.

Die Frauen sind in den Alters- und Pflegeheimen mit einem Anteil von rund 73% klar in der Mehrheit. Der deutlich tiefere Männeranteil ist bedingt durch die geringere Lebenserwartung und die Tatsache, dass die betagten Männer häufig Pflege- und Hilfeleistungen der zumeist etwas jüngeren Ehefrau in Anspruch nehmen können.

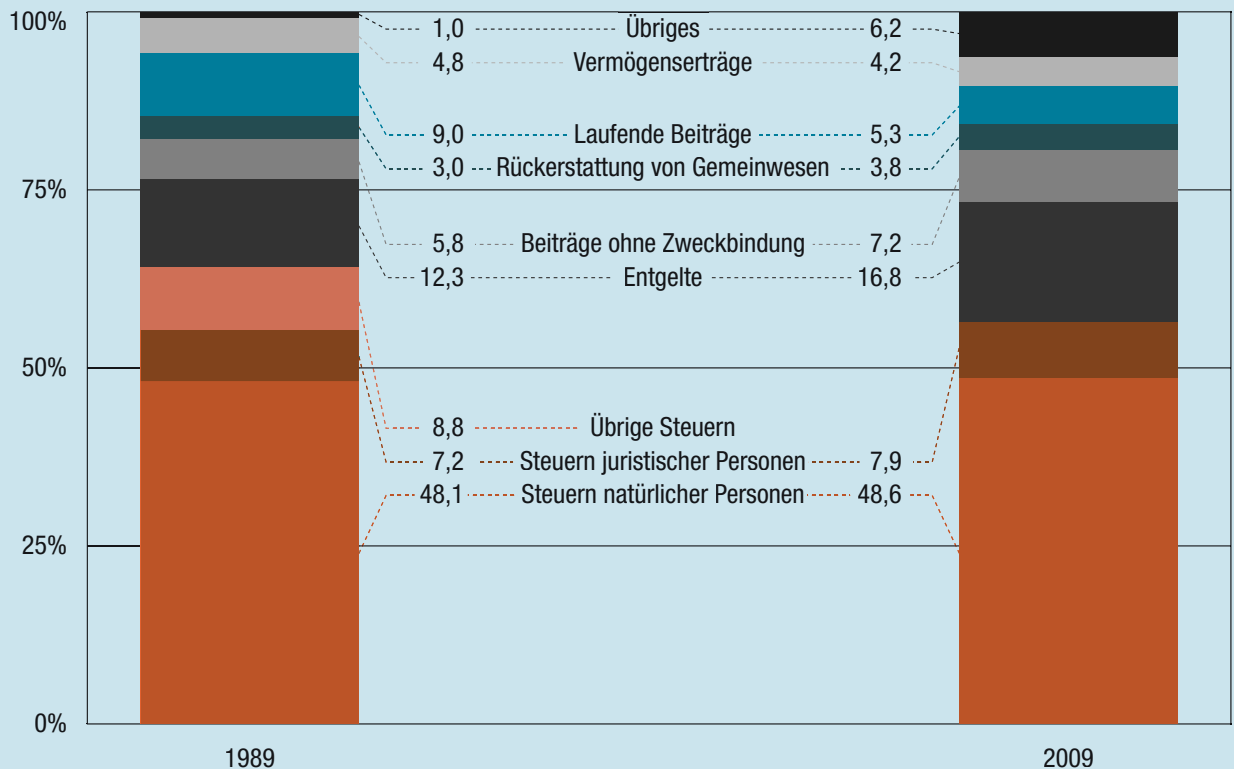
Veränderung der Lernendenzahlen auf obligatorischer Schulstufe 1999 bis 2009



Die Entwicklung der Lernendenzahl wird insbesondere im Bereich der obligatorischen Schulstufe massgeblich durch die Bevölkerungsentwicklung bestimmt. So ist die Zahl der 5- und 6-jährigen Kinder innerhalb der letzten zehn Jahre um gut 11% geschrumpft, was sich in gleichem Ausmass in den Lernendenzahlen an den Kindergärten niederschlägt. Ebenso ist die Zahl der Lernenden auf Primarstufe zurückgegangen.

Auf Sekundarstufe I sind die Lernenden verteilt auf die drei Schulniveaus A (allgemeine Anforderungen), E (erweiterte Anforderungen) und P (progymnasiale Anforderungen). Diese drei Niveaus zeigen eine unterschiedliche Reaktion auf den Schülerrückgang. Der Gesamtrückgang der Lernenden liegt bei der Sek. I Stufe zwischen 1999 und 2009 bei 4,9%. Dieser Rückgang wurde auf Sek. A und E Stufe durch einen kontinuierlichen Schülerrückgang überkompensiert, auf Sek. P Niveau ist die Lernendenzahl hingegen angestiegen.

Verteilung der Gemeindeerträge nach Kontenart in % 1989 und 2009



Die Steuererträge der natürlichen Personen machten vor 20 Jahren und auch heute fast die Hälfte aller Gemeindeerträge aus. Auch die Steuererträge der juristischen Personen, die Vermögenserträge, die Beiträge ohne Zweckbindung (v.a. Finanzausgleich) und die Rückerstattungen von Gemeinwesen haben sich anteilmässig nicht stark verändert.

Mit der Finanzausgleichsrevision von 2003 sind die Anteile an der Handänderungssteuer, der Grundstückssteuer und der Erbschafts- und Schenkungssteuer weggefallen. Die Billettsteuer wurde schon vorher abgeschafft («Übrige Steuern»). Abgenommen haben auch die laufenden Beiträge. Hingegen sind die Entgelte (v.a. Gebühren) relativ stark angestiegen, dies vor allem, weil die Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung heute ausschliesslich gebührenfinanziert sind und es in diesen Bereichen zu einer starken Kostensteigerung gekommen ist. Auch die übrigen Erträge, bei welchen es sich hauptsächlich um interne Verrechnungen und Entnahmen aus Sonderfinanzierungen handelt, d.h. um nicht liquiditätswirksame Erträge, haben stark zugenommen.